

infos-Zeitung

- Offizielle Zeitung des Informatik-Forum Stuttgart e.V. -

Jahrgang 11 (2007), Heft 1

Inhalt Heft 1

EDITORIAL.....	1
AUSZEICHNUNG FÜR IAAS-ABSOLVENT	2
BUCHBESPRECHUNG: SOFTWARE ENGINEERING.....	2
BUCHBESPRECHUNG: DIE ENTWICKLUNG DER DATENVERARBEITUNG BEI IBM	3
ROBOTER FUßBALL AM IPVS – GERMAN HANNOVER 2007	4
INFOS-INFOS: NEWS, HINWEISE, TERMINE	5
HINWEISE FÜR AUTOREN	5
IMPRESSUM.....	5

Editorial

Diesmal wollen wir zur Abwechslung mal einen Blick in andere Publikationen werfen (ja, ja, es gibt ein Leben jenseits der infos-Zeitung!), genauer gesagt in die c't, Heft 7 des laufenden Jahrgangs. Dort findet sich der höchst lesenswerte Beitrag „Das Märchen vom digitalen Schlaraffenland – Über fiktionale Wissenschaft und die Ökonomie der Schlüsseltechnologien“ von Jutta Weber, ihres Zeichens Technikforscherin, Philosophin und Medientheoretikerin. Bereits die Zusammenfassung zeigt die Richtung an: „Wissenschaft und Technologie gelten als hartes und objektives Geschäft.

Doch schon immer sind schön-schaurige Märchen genuiner Bestandteil ihrer Selbstinszenierung gewesen.

Derzeit haben bei den neuen Technologien futuristische bis unhaltbare Versprechen Hochkonjunktur.“ Um naiven Forschungsglauben beziehungsweise die dreist postulierte Quadratur des Kreises geht es, die sich nach Ansicht der Autorin vor allem in IT- beziehungsweise IuK-angehauchten Forschungsvorhaben breit machen.

Das digitale Schlaraffenland steht also im Kreuzfeuer der Kritik – angefangen mit der viel zitierten (und ja auch in der Informatik inzwischen weithin so gesehenen) Hybris samt anschließender Bauchlandung der frühen KI bis hin zum derzeitigen Hype um Roboter, Kognition, Brain-Computer-Interfaces (für all die, denen die gute „Mensch-Maschine-Schnittstelle“ doch zu ölverschmiert klingt) und angeblich so smarte Welten, in denen uns digitale Helfer bei Dingen helfen, die niemand will noch braucht.

Zum Beispiel wird da von der Webseite eines Tübinger Max-Planck-Instituts zitiert (und die MPI sind ja in aller Regel so gut ausgestattet und unabhängig von Drittmitteln etc., dass sie das effekthascherische Anpreisen des eigenen Tuns eigentlich gar nicht nötig haben): „Den Geist eines anderen Menschen zu durchdringen und Gedanken ganz einfach in Handlungen zu verwandeln, waren schon immer Gegenstand von Träumen und Märchen. Aktuelle Entwicklungen im Bereich der Mensch-Maschine-Schnittstelle eröffnen eine Tür, um diese Träume wahr werden zu lassen.“ Na ja – und morgen machen wir die kalte Fusion, und übermorgen sagt der Quantencomputer das Wetter vorher...

Auch tüchtige Robotiker werden zitiert: „In der Tat entwickeln wir – anders als die klassische KI, bei der Inge-

niere den Robotern vorgegebene anthropomorphe Aufgaben überstülpten – Techniken, die es den Robotern ermöglichen, selbst zu entscheiden, welches die Aktivitäten sind, die ihren jeweiligen Möglichkeiten am besten entsprechen.“

Man kann der Autorin auch nicht vorwerfen, dass sie sich nicht um eine Innenschau bemüht habe: „Im Rahmen meiner empirischen Forschungsarbeit hatte ich Gelegenheit, in einem renommierten Robotiklabor ausführlich die neuesten Entwicklungen der Mensch-Roboter-Interaktion zu studieren, die Forschenden selbst zu befragen und die Funktionen und Kompetenzen der neu entwickelten Systeme zu studieren.

Wenn man mit eigenen Augen gesehen hat, wie groß die Schwierigkeiten im Bereich der Sprach- oder Objekterkennung bis heute sind, wie unzuverlässig diese Systeme funktionieren, dass Fragen wie die Energieversorgung oder das Agieren in Echtzeit bis heute ungelöste Forschungsprobleme sind, dann wundert man sich sehr über die oben gemachten Versprechungen.“

Die Ursachen dieses technikverliebten, blinden Fortschrittsglaubens und der damit einhergehenden Naivität – die Deutungen lauten doch eher „naiv“ als „dreist“, was man als schmeichelnd oder als noch peinlicher ansehen kann – werden unter anderem in der soziokulturellen Homogenität der Forschungsgruppen gesehen („white, male, middle-class“). Kurz: Die Tüftler, Schrauber, Hacker, Freaks und Chips-Verschlinger hauen sich mitsamt ihren robotigen Geschöpfen die Nächte um die Ohren, forschen sich gewissermaßen in einen Zustand selbst herbeigeführter, unreflektierter Ekstase.

Und das scheint sich auch in den öffentlichen Förderprogrammen widerzuspiegeln: Während Großprojekte in den USA (Menschliches Genom, Nanotechnologie) rund zehn Prozent des Forschungsbudgets für begleitende Wissenschafts- und Technikforschung vorsähen, wären im 6. EU-Rahmenprogramm für den Bereich „Wissenschaft und Gesellschaft“ gerade mal 0.6 Prozent des Budgets zur Verfügung gestanden.

An dieser Stelle folgt nun – leider – ein zwar verständlicher, aber doch ein schales disziplinäres Licht auf die ansonsten schon nicht von der Hand zu weisende Studie werfender Schwenk zu einem möglichen Ausweg: Gebt mir Geld, lasst mich teilhaben an dem IuK-Kuchen, macht nichts mehr ohne begleitende Technikforschung – und alles wird gut.

Aber bei allem Respekt vor dieser wirklich oft fehlenden und bitter nötigen Dimension, so einfach ist es auch nicht. Denn Naivität und Prahlhans-Gehabe, Effekthascherei und Phrasendrescherei, Substanz und Seriosität finden sich überall. Und genau wie die Präsenz der Frauenbeauftragten in Berufungskommissionen allein die eklantante Schiefelage nicht beseitigen kann, so kann auch der „integrierte Technikphilosoph“ allein der skizzierten Problematik kaum Herr werden. Aber egal, wie Sie hierzu stehen – schauen Sie mal rein, es ist vergnüglich!

Wenn wir schon bei Publikationen sind: Als Herausgeber der beliebten Reihe „Texte, die die Wissenschaft nicht braucht“ (www.mueller-luedenscheid-publishers.de) bin ich stets auf der Suche nach publizistischen Highlights. Der neuste Katalog des englischen Verlags ISTE erweist sich dabei als extrem ergiebig. Als Beispiel sei das dort erschienene Buch „Software Specification Methods“ genannt, dessen Inhaltsverzeichnis folgende Kapitel aufweist: 1. Z, 2. SAZ, 3. B, 4. From UML Diagrams to B Specifications, 5. UML+Z, 6. ASM, 7. TLA+, 8. Action Systems, 9. Event B, 10. VHDL, 11. Estelle, 12. SDL, 13. (E)-Lotos, 14. EB3, ... Sollten Sie das für normal halten, würde ich anfangen, mir Sorgen zu machen ☺. Aber auch „Innovation Engineering“ ist ein viel versprechender Buchtitel, der Lust auf mehr macht.

Zum Abschluss ein letzter Tipp – schauen Sie auch in das Informatik-

Spektrum. Dort wird in den nächsten Heften eine kleine Reihe „Quo vadis, Informatik?“ erscheinen, quasi als Nachlese zum gleich lautenden Perspektiven-Workshop, den die drei Autoren im vergangenen November im IBFI Schloss Dagstuhl veranstaltet hatten. Nun ist es aber genug des Fremdgehens – stürzen Sie sich jetzt auf die neueste Ausgabe der infos-Zeitung!

(Hans-Joachim Bungartz /ts)

Auszeichnung für IAAS-Absolvent

Ein Stuttgarter Softwaretechniker wird mit dem IBPM Award 2007 für die beste Diplomarbeit in der Kategorie „Business Process Management“ ausgezeichnet.

Im Rahmen des IBPM-Kongresses wurde am 25. Januar 2007 in Köln der akademische IT-Nachwuchs ausgezeichnet. Eine Jury mit Vertretern aus Wissenschaft und Wirtschaft wählten die besten Diplomarbeiten nach Faktoren wie Praxisrelevanz, Innovationskraft und Darstellung, um die erbrachten Leistungen entsprechend zu würdigen. So wird dem talentierten IT-Nachwuchs die Möglichkeit gegeben auf sich aufmerksam zu machen.

Mit dem ersten Platz in der Kategorie „Business Process Management“ wurde Tammo van Lessen vom Institut für Architektur von Anwendungssystemen (IAAS) der Universität Stuttgart ausgezeichnet. Seine prämierte Diplomarbeit trägt den Titel „Konzipierung und Entwicklung eines Repository für Geschäftsprozesse“. Die Arbeit beschreibt die Konzepte eines Repository und hilft in der Softwaretechnik etablierte Techniken wie Versions- und Konfigurationsmanagement auf die Entwicklung von BPEL-Geschäftsprozessen zu übertragen. Betreut wurde die Arbeit von Prof. Dr. Frank Leymann und Dr. Dimka Karastoyanova.

„So ein Preis ist eine tolle Sache für Herrn van Lessen und unser Institut“, freut sich Prof. Dr. Frank Leymann, Direktor des Instituts für Architektur von Anwendungssystemen der Universität Stuttgart. „Das zeigt, dass wir mit unserem Institut auf dem richtigen Weg sind, unser Ziel zu erreichen: Exzellente und relevante Forschung und Ausbildung.“

Buchbesprechung: Software Engineering

Ludewig, J., Lichter, H.: Software Engineering – Grundlagen, Menschen, Prozesse, Techniken, 2007

In der Stuttgarter Softwaretechnik war es schon vor dem Erscheinen ein wenig zur Legende geworden: Der wichtige Einsatz von Herrn Prof. Ludewig für den Studiengang Softwaretechnik verlängerte die Phase der Vorfreude auf sein Erscheinen ein wenig. Doch nun ist es also erschienen – Grund genug für die infos-Zeitung, es sich ein wenig näher anzusehen. Prof. Ludewig ist Gründungsmitglied von infos.

Zunächst zu den Inhalten. Der Untertitel „Grundlagen, Menschen, Prozesse, Techniken“ spiegelt sich auch in der Struktur des Werks wieder – es ist jedoch in sechs Teile untergliedert.

Ein Grundlagenkapitel führt Grundbegriffe, die Modell-/Modellierungs-Diskussion und Kosten-Nutzen-Aspekte ein. Im zweiten Teil „Menschen und Prozesse“ steht das Softwareprojekt im Vordergrund: Welche Vorgehensmodelle existieren, wie geht daraus ein Prozessmodell hervor, wie können Teams organisiert werden und wie können Software-Prozesse besser werden?

Teil III widmet sich den „Daueraufgaben im Software-Projekt“ – quasi den Querschnittsfunktionen im Unternehmen zu vergleichen: Von der Dokumentation über die Prüfung und Bewertung bis hin zur Werkzeugunterstützung für Aufgaben des Software-Engineering spannt sich der Handlungsbogen. „Die Dokumentation gilt als ewiges Sorgenkind der Software-Entwicklung. Sie müsste es nicht sein.“

Teil IV „Techniken der Software-Bearbeitung“ ist nach den Phasen beziehungsweise Aufgaben eines Software-Projekts strukturiert. Für Analyse und Spezifikation, Entwurf, Codierung, Programmtest sowie Integration werden Konzepte und Begriffe eingeführt, die von A wie Architektur bis Z wie Zustandsübergangsbaum reichen.

Dem gesamten Lebenszyklus von Software widmet sich der letzte inhaltliche Teil V „Verwaltung und Erhaltung von Software“. Von Konfigurations-Management über Wartung und

Reengineering bis zur Wiederverwendung von Software erstreckt sich dieser Themenbereich. Das folgende Nachwort stellt unseren Stuttgarter Softwaretechnik-Studiengang vor und bettet das Thema Lehre in das Buch mit ein.

Angenehm hebt sich der Schreibstil von vergleichbaren Werken ab, die oft versuchen, so korrekt wie möglich den Stand der Forschung eines weiten Feldes in ein Buch zu gießen. Während es daher als Nachschlagewerk oder Lernwerk (mangels Aufgaben und Zusammenfassung) nur bedingt in Frage kommt, eignet es sich vorzüglich zum „Einlesen“ in das komplexe Gebiet der „ingenieurmäßigen“ Softwareentwicklung. Teilweise im Erzählstil, teilweise mit Stichpunkten und Tabellen verfügbar gemachte Erkenntnisse führen in alle wichtigen Konzepte ein und ermöglichen über das Literaturverzeichnis und eingeführte Begrifflichkeiten eine einfache Vertiefung mittels weiterer Quellen.

Software Engineering ist durch seine Verzahnung mit Bereichen wie Projektmanagement und Informationstechnologie zu einem umfangreichen Forschungsfeld angewachsen. Mit 618 Seiten wird das Werk Verlagsanforderungen an ein Standardwerk gerecht, ohne durch vierstellige Seitenzahlen vom Lesen abzuschrecken.

Während „Software Engineering“ sich auch für Praktiker als Überblick eignet, hätten (weitere) Best Practices, kurze Fallstudien, Vorlagen oder Kriterien-/Check-/Auswahllisten dem Buch ergänzend zu eher akademischen Konzepten und Methodik insgesamt eine bessere Übertragbarkeit in die Praxis gesichert, wie dies beispielsweise für Werkzeugauswahl und Problem Reports durchaus geschieht.

Dass das Buch Basisliteratur für Prüfungen darstellt wie ein Rezensent auf Amazon.de erklärt, mag es zum Gegenstand studentischer Emotionen machen - den Informationswert schmälert es keinesfalls.

Für 39,- Euro erhält der Leser eine fundierte, gut zu lesende Übersicht über das Software Engineering. Das Buch ist Studenten, Lehrenden aber auch Praktikern zu empfehlen. Es ist ein klarer Beitrag zu einem besseren Verständnis der Fallstricke aber auch Methoden des Software Engineering. - Einen Platz unter den Referenzen meiner Dissertation

hat es sich schon gesichert. Das Buch ist im dpunkt-Verlag erschienen.

(Thomas Schlegel / lh)

Buchbesprechung: Die Entwicklung der Datenverarbeitung bei IBM

Sandner, G., Spengler, H.: Die Entwicklung der Datenverarbeitung von Hollerith Lochkartenmaschinen zu IBM Enterprise-Servern.

Über die Geschichte der Informations- und Kommunikationstechnik ist mittlerweile eine größere Anzahl von Publikationen verfügbar. Eine Lücke war geblieben: Die geschichtliche Entwicklung von Rechnern des über viele Jahre im kommerziellen Bereich unbestrittenen Marktführers IBM. Zwei infOS-Mitglieder nehmen sich dieser Herausforderung an.

Keine Firma war erfolgreicher am Beginn des rasch expandierenden IT-Marktes als IBM. Ein Buch über die Entwicklungsgeschichte der Rechner und Systemsoftware der IBM fehlte noch. Diese Lücke ist durch das vorliegende Buch von G. Sandner und H. Spengler geschlossen worden.

Für alle, die sich noch an die Lochkartenzeit erinnern können oder gar mit Lochkarten gearbeitet haben, werden viele interessante Zusammenhänge aufgezeigt, mit denen die damaligen Entwicklungsschritte die professionelle Informationstechnik eröffneten. Beschrieben werden technische Einrichtungen aus der Gründerzeit der Lochkarten bis hin zu Rechnerfamilien, die im letzten Jahrzehnt den Markt mit geprägt haben.

Um es vorweg zu nehmen, es ist ein außergewöhnliches Buch entstanden. Günther Sandner und Hans Spengler, ehemalige Mitarbeiter der IBM, haben in einer bemerkenswerten Weise Produkte dieser Firma von den Anfängen bis zur Gegenwart beschrieben. Dabei sind 100 Jahre zusammen gekommen – wohl auch die Motivation, das Buch gerade jetzt herauszubringen.

Die Autoren haben sich dazu entschieden, die abgedeckten 100 Jahre Informationstechnologie in 10 Epochen einzuteilen. Diese Einteilung ist verständlicherweise an den Innovationen der IBM-Produkte ausgerichtet. Eine andere Aufteilung hätte sicher mit anderen Kriterien gefunden werden können. Die Autoren haben jedenfalls ver-

mieden, anderen Mustern zu folgen und die technische Entwicklung im Hardware- und Software Bereich in "Generationen" einzuteilen. Ganz konsequent wurde dies allerdings nicht durchgehalten. Der Begriff Generationen hat sich im Kapitel "Resümee" dann doch noch eingeschlichen.

Für den technisch orientierten Leser ist das Buch eine wahre Fundgrube. Im Rückblick werden viele Entwicklungsschritte der IBM Produkte plausibel erschlossen. Der Fokus ist dabei eher auf Hardware-Aspekte gelegt. Softwareentwicklungen in der gleichen Ausführlichkeit zu beschreiben, hätte sicher den Umfang des Buches wesentlich ausgedehnt. Es ist eine große Menge an Material zusammengetragen worden. Dabei war sicher auch hilfreich, dass beide Autoren aktiv am Aufbau des Museums "Haus zur Geschichte der IBM Datenverarbeitung" in Sindelfingen über viele Jahre mitgewirkt haben. Marketing-Gesichtspunkte sucht man vergebens. Das ist wohlthuend und rührt wohl auch daher, dass einer der beiden Autoren in seiner aktiven Zeit im technischen Außendienst tätig war. Viele der aufgezeigten Entwicklungen der "Großrechner" haben sich später im Bereich der PC-Entwicklung wiederholt, wie beispielsweise das Adressierungsproblem, die Probleme mit der Wärmeentwicklung oder die Bewältigung großer Ein- und Ausgabevolumina.

Das im Buch verwendete DIN-A4-Format kommt der technischen Darstellung mit zweiseitigem Text besonders entgegen. Eine Vielzahl von Tabellen und Grafiken von hoher Druckqualität ist in den Text eingebaut und unterstützt die Verständlichkeit der komplizierten Zusammenhänge. Es muss ein ungeheurer Aufwand gewesen sein, alle die dargestellten Fakten zusammen zu tragen.

Kunden der IBM werden in dem Buch viele Fakten finden, die in der Vergangenheit durch Vertriebsargumente verborgen blieben oder zumindest nicht deutlich geworden sind. Viele Zusammenhänge sind für den Kunden in der Rückschau viel leichter erkennbar als in der Zeit der Produkteinführung. Studierende, Lehrende sowie Anwender werden in dem Buch in präziser und sehr kompakter Form über die zeitlichen, konzeptionellen und technologischen Entwicklungen informiert.

(Ludwig Hieber / ts)

Roboter Fußball am IPVS – German Hannover 2007

Stuttgarter Roboter-Fussballer ganz vorne mit dabei.

Alle Jahre wieder German Open hieß es im April diesen Jahres für das RoboCup Team CoPS der Abteilung Bildverstehen der Universität Stuttgart. Nachdem die German Open im letzten Jahr eine Pause einlegten und ein Gastspiel als Dutch Open im holländischen Eindhoven hatten, fand das größte europäische RoboCup Turnier in diesem Jahr wieder auf heimischem Boden statt.

War in der Vergangenheit das Heinz Nixdorf Museum in Paderborn der Austragungsort, so wurde in diesem Jahr zum ersten Mal der Sprung auf die Hannover Messe gewagt, wo das Turnier als Side-Event in die weltbekannte Industriemesse integriert war. Bessere Kontakte zu Industrie sowie ein noch größeres Publikumsinteresse waren das Ziel dieses Umzugs, und im Laufe des Turniers stellte sich heraus, dass der Veranstaltungsort für die RoboCup Community mit zahlreichen Vorteilen verknüpft ist.

Somit wurde die Entscheidung die German Open auch in Zukunft in Hannover integriert in die „Hannover Messe“ auszurichten allgemein sehr wohlwollend aufgenommen. Zahlreiche Vertreter anwesender Firmen zeigten sich fasziniert vom Fortschritt der verschiedenen Ligen. So konnte besonders auch die Mid-Size Liga, in der die CoPS teilnehmen, wieder mit spannenden Spielen auf höchstem Niveau glänzen, die ganz klar zeigten, wie weit die Entwicklung hier in der Zwischenzeit nach vorne gegangen ist.

Nach den erfolgreichen Podiumsplatzierungen der vergangenen Jahre und dem Vize-Weltmeister Titel bei der WM in Bremen 2006 konnten sich die CoPS ihrer Mitfavoritenrolle auf das „Treppchen“ nicht länger entziehen. Entsprechend intensiv fielen auch wieder die Vorbereitungen auf die diesjährige Turnier-Saison aus.

Neben der wissenschaftlichen Herausforderung des Szenarios stellen Turniere wie die German Open immer eine sehr gute Plattform dar, die hervorragende Forschungsarbeit, die an der Universität Stuttgart geleistet wird, entsprechend nach außen zu präsentieren.

So brachten die Spitzenplatzierungen der CoPS in den letzten Jahren neben der Anerkennung in wissenschaftlichen Kreisen auch eine sehr gute Außenwirkung ein, da sich zahlreiche Artikel und Beiträge in überregionalen Zeitungen genauso wie im Fernsehen (ARD, ZDF, SWR, etc.) mit der Arbeit an Fußball spielenden Robotern an der Universität Stuttgart beschäftigten.

So nahmen sich die CoPS auch in diesem Jahr vor, durch zahlreiche technische Neuerungen sowohl den wissenschaftlichen Fortschritt signifikant voranzutreiben, also auch die Chancen auf eine gute Platzierung weiter zu verbessern.

Auf Hardwareseite wurde ein neuer, rein elektro-magnetischer Kicker entwickelt, der die Schussstärke des Roboters im Gegensatz zur bisherigen pneumatischen Lösung stark verbessert und so auch in strategischer Hinsicht mehr Angriffsoptionen erlaubt. Darüber hinaus wurde die bisherige Lösung, bei der ein Notebook auf dem Roboter montiert war, ersetzt durch die Installation eines Industrie PCs, der besonders in puncto Stabilität und Performance weitreichende Vorteile erzielen sollte.



Roboter-Fussballer in Aktion auf der Hannover Messe 2007 – Weltmeisterschafts-Finalisten unter sich (Foto: Dr. Reinhard Lafrenz)

Während die Hardware die wichtigste Grundlage für das System bildet, muss die Software in der Lage sein, die gelieferten Informationen möglichst intelligent auszuwerten und wiederum in Spielverhalten umzusetzen. Hier lag in diesem Jahr eine der größten Herausforderungen in der neuen Spielfeldgröße. Diese hatte sich im Gegensatz zum Vorjahr verdoppelt. Dies stellte Bildverarbeitung und Lokalisierungsalgorithmen vor völlig neue Anforderungen, was für viele Teams zu einem großen Hindernis wurde.

Da das CoPS Team aber bereits in den letzten Jahren einen starken Fokus auf diese Themen gelegt hatte, konnten die Anpassungen hier relativ einfach vorgenommen werden. Dies brachte einen entscheidenden Vorteil ein.

Darüber hinaus wurde das Teamverhalten weiter verbessert und erste Ansätze einer Situationserkennung implementiert und getestet. Basis hierfür war auch die Entwicklung eines völlig neuen ereignisbasierten Kommunikationssystems, das die Teamabsprachen zwischen den Robotern nachhaltig erleichtert. Zu guter Letzt konnte das Fahrverhalten und besonders das Dribbling der Roboter – für das das CoPS Team in der Zwischenzeit bekannt ist – weiter stark verbessert werden.

Natürlich sind mit derart umfangreichen Änderungen auch immer Risiken verbunden. – Doch die CoPS wurden für Ihre Arbeit mit der Finalteilnahme belohnt. Hier gab es die Wiederauflage des Finales der letztjährigen Weltmeisterschaft in Bremen: CoPS Stuttgart gegen die Brainstormers Tribots aus Osnabrück.

Die Osnabrücker waren im letzten Jahr noch als Favoriten in das Finale gegangen, wo sie sich mit 4:2 durchsetzen konnten. In diesem Jahr trafen sich jedoch zwei völlig ebenbürtige Teams.

In einer mehr als spannenden Finalbegegnung, in der die CoPS bereits nach 30 Sekunden in Führung gegangen waren, mussten sie sich am Ende leider knapp mit 3:2 geschlagen geben. Erschwerend kam hinzu, dass zwei Tore der CoPS vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurden, was bei gültiger Regelauslegung zwar eine annehmbare – aber doch harte Entscheidung war.

Trotz allem konnte das Team mit dem zweiten Platz die bisher beste Platzierung bei den German Open mit nach

Hause bringen und befindet sich nun bereits in intensiven Vorbereitungen für die Weltmeisterschaft im Juli in Atlanta, USA, wo sie auf eine Revanche für das Finale von Hannover hoffen.

(Uwe-Philipp Käppler,
Oliver Zweigle / ts)

infos-Infos: News, Hinweise, Termine

<http://www.infos.informatik.uni-stuttgart.de>

Termine

Informatik Kontaktmessen

Die nächste Informatik Kontaktmesse findet am 14.11.2007 statt. Bereits bei der letzten Kontaktmesse im Mai 2007 wurden deutlich mehr offene Stellen angeboten als bei den Terminen zuvor. Diese erfreuliche Tendenz wird sich fortsetzen. Erfreulich ist auch, dass die Kontaktmesse nun zum 20. Mal stattfindet.

Ansprechpartner: Prof. Dr. L. Hieber
(infos@informatik.uni-stuttgart.de)

10 Jahre Computermuseum der Stuttgarter Informatik

Die Stuttgarter Informatik wird am 28.11.2007 mit einer Festveranstaltung das 10-jährige Bestehen des Computermuseums feierlich begehen. Das Programm und Einladungen dazu werden rechtzeitig an die infos Mitglieder versandt.

GI-ACM Regionalgruppe:

<http://www.uni-stuttgart.de/External/gi-rg-s/>

Elektrotechnisches Kolloquium:

Dienstags um 16.00 Uhr

<http://www.f-iei.uni-stuttgart.de/aktuell/aktuell.html>

Informatik Kolloquium:

Dienstags um 16.00 Uhr

<http://www.informatik.uni-stuttgart.de>

Hinweise für Autoren

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge – vielleicht haben Sie ja schon einen „in der Schublade“.

Texte: Bitte senden Sie Texte möglichst in RTF, Word, oder ASCII-Text. Bitte kein PDF oder TeX.

Grafiken / Bilder bitte als separate Dateien (JPEG, GIF, BMP, TIFF, ...), um eine höhere Qualität und einfachere Verarbeitung zu gewährleisten. Bitte geben Sie gegebenenfalls auch an, ob Bilder an bestimmten Stellen eingefügt werden sollen und welche Personen (von links nach rechts) darauf zu erkennen sind. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge.

Vielen Dank und bis zur nächsten Ausgabe!

Ihr Thomas Schlegel

Impressum

V.i.S.d.P.

Vorstand des Informatik Forum Stuttgart e.V. infos:

Prof. Dr. Ludwig Hieber

Redaktionsanschrift

Universitätsstraße 38
70569 Stuttgart
Fax über +49 (7 11) 78 16 – 2 20
infos@informatik.uni-stuttgart.de

Redaktion, Layout

Prof. Dr. Ludwig Hieber (lh)
Dipl.-Inf. Thomas Schlegel (ts)

Vorläufiger Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe

1.10.2007